

Bericht der Kommunalen Suchtbeauftragten zur Entwicklung der Suchtprävention und Angebote im Landkreis

Claudia Rother
Abteilung Soziales

26. Oktober 2016

Notwendigkeit von Suchtprävention ?

Suchtprävention hat eine hohe
gesundheitspolitische Relevanz

Warum?

Beispiel: Alkohol

- **Gesamtverbrauch alkoholischer Getränke pro Kopf der Bevölkerung im Jahr 2014: 136,9 Liter Fertigware (Jahrbuch Sucht 2016, DHS)**
- **Menschen zwischen 18 und 64 Jahren in der BRD: 1,77 Millionen abhängig, 1,61 Millionen missbräuchlicher Konsum, stark abhängigkeitsgefährdet (Jahrbuch Sucht 2016, DHS)**
 - **Seit dem Jahr 2000 hat die Zahl der Personen, die aufgrund von alkoholbedingten Erkrankungen stationär behandelt wurden um 21,5 % Prozent zugenommen (Krankenhausdiagnosestatistik, Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung 2016)**
- **AOK-Fehlzeitenreport: bei AOK-Mitgliedern waren 2012 psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol (ICD-10:F 10) für 45,2 % der rund 2,4 Millionen suchtbedingter Fehltage verantwortlich (Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung 2016)**

Die Verbreitung des riskanten Alkoholkonsum bei Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren ist gesunken
männliche Jugendliche: 12,7 % (2007), 3,5% (2015)
weibliche Jugendliche: 11,1% (2007), 4,3% (2015)
(Alkoholsurvey der BZgA, 2014)

Alter bei Alkoholerstkonsum: 13,8 Jahre

alkoholbedingte Krankenhausbehandlungen von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg im Jahr 2015:
2742 Behandlungsfälle im Alter von 13 bis 19 Jahren
7 Prozent weniger als im Jahr 2014

Vier Säulen der deutschen Suchtpolitik:

Schadensminimierung

Repression

Therapie

Suchtprävention

Prävention auf kommunaler Ebene

Ansätze im Landkreis Tübingen

1. Verbindliche kommunale Präventionsnetzwerke:

Kommunale Suchtbeauftragte:

- Kommunales Netzwerk für Suchthilfe und Suchtprävention (KNeSS)
 - Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention
 - Arbeitsgruppe Schulterchluss
- Netzwerk Neue Festkultur – Arbeitsgruppe Landkreis Tübingen
 - Runder Tisch Sucht im Alter (in Kooperation mit Koordinatorin für Seniorenarbeit)
- Arbeitsgruppe Aufsuchende Hilfen (in Kooperation mit Koordinatorin für Seniorenarbeit)

2. Kombination von Maßnahmen in mehreren Handlungsfeldern

Schulbasierte Maßnahmen:

- lebenskompetenzfördernde und interaktive Angebote, z.B. Ausstellung „Mädchen *Sucht* Junge“ (Kommunale Suchtbeauftragte und Multiplikatoren)
- Multiplikatorenschulungen für Fachkräfte z.B. MOVE – motivierende Kurzintervention bei jugendlichem Konsumverhalten (Kommunale Suchtbeauftragte)
 - Fortbildung in Suchtthemen für Lehrkräfte, Implementierung der Lebenskompetenzprogramme Lions-Quest an Schulen (Präventionsbeauftragte des Regierungspräsidiums)
- Substanzbezogene Aufklärung (Suchtberatungsstellen, Polizeipräsidium- Referat Prävention, Kommunale Suchtbeauftragte)

3. Berücksichtigung von Risiko- und Resilienzfaktoren

- Förderung der **Resilienz**: psychische Widerstandsfähigkeit gegenüber Risikofaktoren: Kinder und Jugendliche in Familie, Kita, Schule und Freizeit stärken und Kompetenzerfahrungen ermöglichen

Beispiele: Landesprojekt Schulerschluss, Unterstützung von Kindern aus suchtbelasteten Familien; Netzwerk Frühe Hilfen

- Reduktion von **Risikofaktoren**:

Risiken für Kinder und Jugendliche: z.B. Konsum in der Schwangerschaft, früher Einstieg in den Konsum, hoher Konsum, konsumfreudige Peergroup, familiäre Belastungen, Vernachlässigung des Jugendschutzes

Beispiele: Internetbasiertes Interventionsprogramm „IRIS“ der Suchtmedizin des Universitätsklinikums; Projekte der Jugendförderung und offenen Jugendarbeit; Unterstützung von Vereinen durch das Netzwerk Neue Festkultur

4. Entwicklung einer kommunalen Strategie

- Bedarfsanalyse
- welche Probleme treten zum Vorschein, z.B. in der Kommune, einem Gebiet
 - welche präventiven Bedarfe liegen vor?
- wie können Netzwerke sich über die projektbezogene Zusammenarbeit hinaus weiterentwickeln?
 - Welches Präventionsprogramm oder welchen Handlungsansatz braucht man?
 - Wirksamkeit der Ansätze?

Beispiel: „Communities That Care – CTC“ eine Präventionsstrategie für Kommunen zur zielgenauen Planung